

Eine kleine Sportart erzeugte einen großen Skandal: Als Annika Schleu im Rahmen des Modernen Fünfkampfes bei den Olympischen Spielen in Tokio am 6. August 2021 unter Einsatz ihrer Gerte auf dem Pferd „Saint Boy“ einen Null-Punkte-Ritt hinlegte, entbrannte eine monatelange Debatte um Tierquälerei in dieser Sportart. Im Fokus stand seinerzeit auch Bundestrainerin Kim Raisner. Vor den Finals in Berlin spricht die 49-Jährige über die Vorgänge bei den Sommerspielen, die Verbannung des Reitens aus dem Fünfkampf und ihre Hoffnung auf eine differenzierte Betrachtung.

VON JENS BIERSCHWALE

WELT: Frau Raisner, am Freitag und Samstag stehen die Finals in Berlin an. Welche Erwartungen knüpfen Sie an die Wettkämpfe?

KIM RAISNER: Wir erhoffen uns ein tolles Event vor Publikum und endlich mal wieder mit größerer Medienpräsenz, die haben wir ja nicht so oft in unserer Sportart. Vor drei Jahren waren wir schon einmal mit unseren Meisterschaften in Berlin dabei, das war damals großartig. Dieses Mal lassen wir sogar das Weltcup-Finale und die Junioren-EM sausen, um mit den Besten an den Start zu gehen.

Sind Sie froh, dass zumindest kurzzeitig mal wieder sportliche Debatten im Modernen Fünfkampf geführt werden?

Auf jeden Fall. Deutsche Meisterschaften sind ja ein hochwertiger Wettkampf, der in diesem Jahr leider durch die Corona-Erkrankungen einiger Sportler ein bisschen durchkreuzt wird. Aber dennoch wird es guten Sport geben. Bei den Frauen ist Rebecca Langrehr natürlich die Favoritin, bei den Männern gibt es einige Kandidaten wie etwa Marvin und Patrick Dogue, die für den Titelgewinn in Frage kommen.

Das umstrittene Reiten ist bei den Finals aus dem Programm genommen worden, warum?

Der Weltverband UIPM hat entschieden, dass das Reiten ab 2024 nicht mehr zum Fünfkampf gehört. Wir kämpfen darum, olympisch zu bleiben – mit einer neuen fünften Disziplin. Dementsprechend reiten bei uns nicht mehr alle Sportler, einige könnten unter diesen Voraussetzungen gar nicht mehr in Berlin an den Start gehen. Deshalb haben wir darauf verzichtet.

Reiten war immer fester Bestandteil des Modernen Fünfkampfes, der 1912 erfunden wurde. Was halten Sie davon, dass das nur noch zwei Jahre lang der Fall sein wird.

Ich bin ja so etwas wie eine Traditionalistin in unserer Sportart. Ich habe mit zehn Jahren mit dem Modernen Fünfkampf angefangen und das Reiten immer gemocht. Für mich ist das ein ganz harter Einschnitt. Aber in erster Linie wollen wir im olympischen Programm bleiben, da hängen eine Menge Fördergelder dran. Und dann sage ich eben ein bisschen zähneknirschend: „Okay, dann lieber ohne Reiten“.

Deutschland hat maßgeblichen Anteil an dieser Entwicklung. Ihre Athletin Annika Schleu erzeugte bei den Olympischen Spielen 2021 einen Skandal, als sie auf dem Pferd „Saint Boy“ einen Null-Punkte-Ritt hinlegte und auf Ihre Aufforderung hin mehrfach die Gerte eingesetzt hatte, um das Tier in den Parcours zu führen. Sie selbst verpasste dem Pferd mit der Faust einen Hieb. Wie bewerten Sie mit dem Abstand von zehn Monaten die Vorfälle?

Tokio war ganz, ganz schlimm. Im Nachhinein weiß man vieles besser. Ich würde einige Dinge heute bestimmt anders handhaben, auch wenn damals vieles übertrieben dargestellt wurde. Der vermeintliche Fausthieb zum Beispiel ist auch so eine Phrase die immer wiederholt wird. So stark, wie es dargestellt wurde, war es nicht. Aber diese Reaktion war falsch, das gebe ich zu. Ich hätte das nicht tun dürfen, das war ein Fehler. Trotzdem wurde aus dieser Szene etwas extrem Großes gemacht.

Sie als Bundestrainerin haben damals gerufen: „Hau mal richtig drauf, hau drauf!“ – und wurden anschließend von den Sommerspielen ausgeschlossen.

Ich wurde nicht von den Spielen ausgeschlossen, sondern ich wurde vom Weltverband vom Fünfkampf-Wettbewerb abgezogen. Der ganze Shitstorm, der danach auf Annika und mich hereinbrach, war gewaltig. Man denkt ja immer, dass man mit so etwas umgehen kann. Aber das alles hat meine schlimmsten Erwartungen übertroffen. So etwas möchte ich nie wieder erleben – geschweige denn, dass es eine meiner



Annika Schleu bei ihrem missratenen Ritt auf „Saint Boy“. Während die Athletin eine Pause einlegt und im August Mutter wird, kämpft ihre Sportart ums Überleben

Sportlerinnen erleben sollte. Das hat kein Mensch verdient, weil eben auch Menschen sensibel sind und eine Seele haben – nicht nur Tiere. Das sollten sich die Tierschützer, die damals aufgeschrien haben, mal überlegen.

Seinerzeit gab es ausgiebige Debatten um Tierquälerei in Ihrer Sportart. Gegen Sie und Schleu wurde ein Ermittlungsverfahren eröffnet.

Ich finde es traurig, dass der Klage stattgegeben wurde. Es hatte damit zu tun, dass es auf einmal ein großes öffentliches

stellt. Aber ein immenser Imageschaden ist dem deutschen und dem internationalen Modernen Fünfkampf trotzdem entstanden.

War der Schaden so groß? Ich kann das schlecht einschätzen. Der Weltverband muss sich seitdem vielen Fragen stellen. Allerdings gab es doch schon vorher Debatten, ob das Reiten nicht ersetzt werden sollte. Schon bei den Olympischen Spielen 2016 oder 2012 wurde das diskutiert, weil es viele schlechte Bilder vom Fünfkampf gab und die Disziplin enorm hohe Kosten bei den Organisatoren ver-

dem sie einen 30 Sekunden langen Ausschnitt im Fernsehen gesehen haben. Das finde ich grenzwertig.

Wie sehen Sie sich denn selbst?

Ich bin ein Tierfreund und behandle Tiere mit Respekt.

Wir haben damals direkt nach dem Wettkampf in Tokio mit einer Tierärztin gesprochen, die auch beim Modernen Fünfkampf im Einsatz ist. Sie meinte: „Es grenzt schon an völlige Überheblichkeit, ein fremdes Pferd binnen so kurzer Zeit korrigieren zu wollen und zu können.“

Da hat sie ein Stückweit recht, wobei ich das nicht nur auf uns begrenzen möchte. Im Fünfkampf mit zugelassenen Pferden ist die Möglichkeit sehr groß, dass jemand einen schlechten Ritt zeigt. Da reicht dann auch eine 20-minütige Eingewöhnung nicht aus. Ich habe in Tokio alles Mögliche dafür getan, dass Annikas Pferd, das schon beim ersten Umlauf mit einer russischen Athletin dreimal verweigert hatte, nicht noch einmal geht. Wir haben den Tierarzt gefragt, ich habe kurzfristig einen entsprechenden Antrag gestellt. Am Ende hat es das Reglement nicht hergegeben, und die technische Delegation hat „Saint Boy“ deshalb im Feld gelassen. Wir konnten daran nichts ändern. Leider. Dass es Annika noch versucht hat hinzubiegen, kann ich ihr als Trainerin nicht verdenken, das hätte vermutlich jeder Sportler so gehandhabt. Sie lag schließlich auf Medaillenkurs. Wenn sie sich nicht aufs Pferd gesetzt hätte, wäre es vielleicht zu einer Schlagzeile wegen mangelndem Engagement der Sportlerin gekommen. Und wenn sie nach zehn Sekunden im Parcours abgedankt hätte, wäre sie vielleicht Sportlerin des Jahres geworden oder hätte irgendeinen Fairnesspreis gewonnen. Sie hat in dieser totalen Ausnahmesituation aber versucht, Olympiasiegerin zu werden.

Wie lange wird es brauchen, bis sich Ihre Mannschaft komplett wieder „freigeschwommen“ hat?

Wenn wir immer wieder auf diesen einen Ritt reduziert werden, fällt es schwer, alles abzuhaken. Natürlich haben auch die anderen Mannschaftskollegen von Annika damals etwas abbekommen, weil sie sich solidarisch erklärt haben. Vielleicht wird uns das noch zwei Jahre lang begleiten, bis Reiten dann komplett rausfliegt.

Gibt es schon eine Ersatzdisziplin für die Zeit nach Olympia 2024?

Wir waren kürzlich in Ankara beim Weltcup, dort wurde bestätigt, dass es wohl in Richtung Obstacle Course Racing, also einem Extrem-Hindernislauf, geht. Das ist derzeit die Nummer eins auf der Liste und soll in den nächsten Wochen und Monaten getestet werden. Ich stehe dem aufgeschlossen gegenüber. Bei der Einführung des Laser-Runs waren auch viele skeptisch, und letztlich hat das unsere Sportart attraktiver gemacht.

Wie groß ist die Umstellung für Sie als Trainerin, wenn mit dem Reiten eine Sportart, die seit 1912 immer fester Bestandteil war, nun in zwei Jahren rausfliegt und durch eine neue

Disziplin ersetzt wird?

Schon erheblich. Die Leute bei uns, die 2024 noch bei Olympia reiten, werden überhaupt keine Zeit haben, nebenbei noch eine neue Sportart wie Obstacle zu trainieren. Die schnelle Umstellung, flexibel sein – das sind für mich jetzt die größten Herausforderungen. Eigentlich würde nach Olympia in Paris ein langfristiger Leistungsaufbau anstehen, den es aber nicht gibt. Wir brauchen da bei unseren Athleten eine schnelle Umstellungsfähigkeit. Um das alles vom Trainingsumfang her zu regeln, bräuchten wir eine Zehn-Tage-Woche. Wenn es nach mir ginge, wäre es toll, wenn wir bei Olympia 2028 einmal einen Modernen Vierkampf hätten. Aber darauf lässt sich das IOC nicht ein. Wenn unser Weltverband es nicht hinkriegt, irgendetwas Anständiges zu kreieren – da warten genug andere Sportarten drauf, ins olympische Programm aufgenommen zu werden.

Und da nützt es dann auch nichts, dass der IOC-Chef Thomas Bach früher mal Fechter war und eine Teildisziplin des Fünfkampfes betrieben hat...

...nein, leider nicht. Da zählen andere Kriterien wie Vermarktbarkeit, Beliebtheit, Attraktivität. Wenn wir die nicht erfüllen, dann fliegen wir raus, und dann gibt es unseren Sport in ein paar Jahren vielleicht nicht mehr. Olympia hat halt diese Sonderstellung, weil es nur alle vier Jahre stattfindet.

Auch viele Beobachter und Wegbegleiter sehen trotz der geplanten Veränderungen eine existenzbedrohende Krise für den Modernen Fünfkampf. Der „Spiegel“ berichtet, die Stimmung unter den Athletinnen und Athleten sei „angespannt wie nie“.

Es ist schwer, dass sich bei den Entscheidungsprozessen alle mitgenommen fühlen. Besonders, wenn es schnell gehen muss. Viele trauern dem Reiten nach, andere sagen: ‚Wir schlucken diese bittere Pille‘. Unsere Sportart hat ja schon viel mitgemacht in letzter Zeit, das Programm wurde von fünf auf drei Tage reduziert, dann auf einen Tag, danach wurde der Laser-Run eingeführt, Distanzen und Punkte wurden verändert. Wir haben schon sehr viel durchgemacht, irgendwann ist man auch mal müde. Es gibt viel Unsicherheit unter den Sportlern und auch unter den Trainern. Na klar, es hängen ja auch unsere Jobs dran. Bis 2024 wissen wir, was wir tun und wie wir die Sportler vorbereiten. Aber natürlich wollen wir alle früh erfahren, wo es hingeht. Durch den bevorstehenden Cut werden wir wahrscheinlich eine Menge Athleten verlieren.

Was wünschen Sie sich abschließend für die Zukunft?

Dass man unsere Sportart etwas reflektierter betrachtet. Wäre Annika nicht so geritten wie in Tokio 2021, wäre sie nicht so bekannt geworden. In meinen Augen ist es mehr als schade, dass sie damit berühmter geworden ist als mit ihren guten Leistungen, die sie über viele Jahre lang gezeigt hat. Trotzdem reitet Annika nach wie vor gerne. Sie will nach ihrer Pause noch einmal zurückkehren und Paris 2024 anvisieren. Ich hoffe, dass das klappt.

„Auch Menschen sind sensibel und haben eine Seele – nicht nur Tiere“

Bundestrainerin Kim Raisner über den Skandal in Tokio und die Zukunft des Modernen Fünfkampfes ohne Reiten



Kim Raisner ist seit 2006 Bundestrainerin

Die Finals in Berlin

Die Hauptstadt steht im Fokus von 14 Sportarten, die seit dem gestrigen Donnerstag ihre Meister ermitteln. Neben dem Modernen Fünfkampf stehen in Berlin die **Entscheidungen** im Rudern, Fechten, Kanu, Schwimmen, Wasserspringen, Radsport-Trial, 3x3-Basketball, Bogenschießen, Triathlon, Turnen,

Trampolin, in der Sportgymnastik und in der Leichtathletik auf dem Programm. ARD und ZDF übertragen insgesamt 25 Stunden von der **dritten Auflage** der Finals im klassischen Fernsehen, weitere 70 Stunden zeigen die öffentlich-rechtlichen Sender auf ihren Internetseiten.

Interesse gab. Wenn ich den Ritt von damals sehe, muss ich zugeben, dass wir die Sache viel früher hätten abbrechen müssen. Es war jedoch eine absolute Ausnahmesituation, vieles ist im Affekt passiert. Wenn man sich das vor dem Fernseher ansieht, hat man eine andere Perspektive, und im Nachhinein ist es sowieso leichter zu sagen, was man hätte besser machen müssen. Was passiert ist, können wir nicht rückgängig machen, sondern wir können nur dafür sorgen, dass so etwas nicht noch einmal vorkommt.

Eine Verurteilung gab es in dem Verfahren zwar nicht, sondern es wurde gegen Zahlung einer Geldstrafe einge-

ursacht. Dass es jetzt ganz gestrichen wird, liegt keinesfalls an Annikas schlechtem Ritt allein.

Viele Kritiker sehen in Ihnen immer noch eine Tierquälerin, die gnadenlos über ihre Grenzen geht.

Das stimmt mich traurig. Es gibt viele Sachen, die weitaus schlimmer sind als das, was sich bei Olympia zugetragen hat. Wenn ich an Tierschlachtungen denke, oder wie Leute ihre Hunde an der Leine hinter sich herziehen. Es gibt viele Beispiele, die sehr viel schlimmer sind. Und was die Kritiker betrifft: Die Leute kennen mich doch gar nicht. Sie versuchen, über mich zu urteilen, nach-

BVB findet Nachfolger für Stürmer Haaland

Ex-Frankfurter Haller vor Wechsel nach Dortmund

Nun auch noch ein „Büffel“ als Ersatz für Erling Haaland: Borussia Dortmund wird in Sébastien Haller aller Voraussicht nach seinen Wunsch-Torjäger verpflichten und sich damit weiter für den Angriff auf Serienmeister FC Bayern München rüsten. Einen Tag nach der Vorstellung von Starstürmer Sadio Mané in München erhielt Haller nach dpa-Informationen von seinem Arbeitgeber Ajax Amsterdam die Freigabe zum Medizincheck in Dortmund.

Der seit Mittwoch 28 Jahre alte Ivorer, der mit Ajax Meister und zudem Torschützenkönig in den Niederlanden wurde, hat als Anführer der „Büffelherde“ bei Eintracht Frankfurt mit Ante Rebić und Luka Jović bereits Spuren in der Fußball-Bundesliga hinterlassen. Nach Informationen verschiedener Medien wird er eine Sockelablöse von rund 31 Millionen Euro plus Bonuszahlungen kosten. Für Haaland, den Haller ersetzen soll, hat der BVB 75 Millionen Euro von Manchester City erhalten.

Haller ist einer der teuersten Spieler der Klubgeschichte. Und ein weiteres Zeichen dafür, dass die Dortmunder im Kampf gegen die Dauer-Dominanz der Bayern nicht klein beigeben wollen. In Niklas Süle, Nico Schlotterbeck und Karim Adeyemi haben sie alleine in diesem Transferfenster schon drei aktuelle deutsche Nationalspieler verpflichtet. Klubchef Hans-Joachim Watzke verzichtet zwar auf die explizite Kampfansage nach München, lauert aber auf das Ende des nun zehn Jahre dauernden Meister-Abos der Bayern. „Irgendwann bröckelt es, irgendwann in den nächsten Jahren kommt es zum Einsturz“, sagte er im „Deutschlandfunk“.

Haller, der in Frankreich geboren wurde und alle französischen Juniorenteams durchlief, ehe er sich für das A-Team der Elfenbeinküste entschied, stürmte von 2017 bis 2019 für Eintracht Frankfurt und erreichte mit dem Klub das Halbfinale der Europa League. dpa

Hinteregger beendet mit 29 seine Karriere

Vertrag bei Eintracht Frankfurt aufgelöst

Das Ende, es hatte sich angedeutet. Eintracht Frankfurt und Martin Hinteregger gehen ab sofort getrennte Wege. Der bis 30. Juni 2024 gültige Vertrag wurde bereits aufgelöst. Im Anschluss erklärte der 29 Jahre alte Österreicher, seine Karriere zu beenden. Hinteregger war zuletzt schwer in die Kritik geraten, weil eine Zusammenarbeit mit einem FPÖ-Gemeinderat im Rahmen eines von ihm initiierten Fußball-Turniers, dem „Hinti-Cup“, öffentlich wurde.

Der Verteidiger beendete die Zusammenarbeit zwar und grenzte sich glaubhaft nach rechts ab, machte bei weiteren Interviews aber die nächsten umstrittenen Aussagen. Laut „Bild“ sei Hinteregger beim Verein, dem Trainer und der Mannschaft „unten durch“ gewesen. Hinteregger wurde in der Mitteilung so zitiert: „Ich hatte bereits im vergangenen Herbst erste Gedanken, nach der Saison aufzuhören. Den Sieg in der Europa League habe ich deswegen so ausgiebig genossen, weil ich das schon wusste, dass es meine letzte große Siegesfeier mit den fantastischen Fans in dieser Stadt sein würde, die meine zweite Heimat geworden ist.“

Zu den Anschuldigungen sagte Hinteregger: „Es haben sich rund um meinen ‚Hinti-Cup‘, den ich mit Herzblut und besten Gewissens ausgetragen habe, einige Themen ergeben, deren Tragweite mir erst im Nachhinein klar geworden ist. Emotionale, vielleicht unbedachte Worte von mir haben zu Irritationen geführt und dafür möchte ich mich entschuldigen.“ Er verurteilt rechtes, intolerantes und menschenverachtendes Gedankengut „aufs Schärfste“ und wolle nun Abstand gewinnen, um „mein Leben neu auszurichten“.

Sportvorstand Markus Krösche verabschiedete den umstrittenen Verteidiger mit den besten Wünschen: „Wir hoffen, dass er seinen Weg nach der aktiven Karriere findet und wir wünschen ihm für die Zukunft alles Gute.“ dpa